

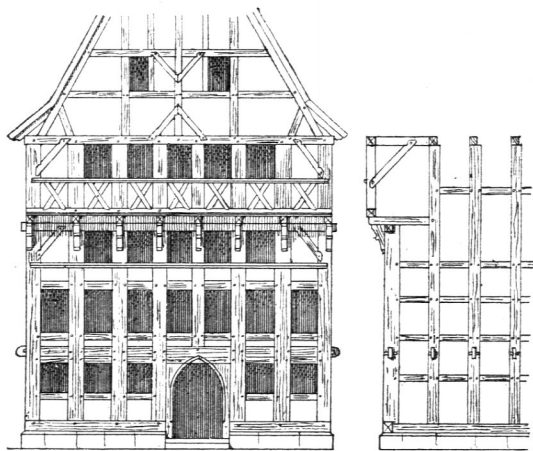
Es hat sich aber im Mittelalter neben dem Holz- und Steinbau noch eine andere Bauweise auch für das Bürgerhaus dort entwickelt, wo an Stelle des natürlichen Steines der künstliche, in kleinen Stücken hergestellte fast ausschließlich das Baumaterial bietet. Der Ziegel- oder Backsteinbau hat einer nordostdeutschen Gruppe, aber auch einer süddeutschen, vorzugsweise in Bayern, theilweise auch in Schwaben, die Grundlage gegeben, welche sich ebenfalls mit localen Variationen ausbildete und charakteristische Werke uns hinterlassen hat. Auch diese Gruppe hat vereinzelte Ausläufer in andere Gegenden entfendet, und wir finden z. B. in Nürnberg, wo der Steinbau die Herrschaft gehabt, nicht bloß einzelne Holzbauten, sondern auch manche Reste von mittelalterlichen Backsteinbauten.

Wir müssen zunächst mit dem Studium des Holzbaues beginnen, und da treten uns um die Wende des XIII. und XIV. Jahrhunderts die ersten erhalten gebliebenen Holzbauten Deutschlands entgegen, allerdings kleine Objecte, wie eben die Häuser der Kleinbürger es zu allen Zeiten waren. Schäfer<sup>73)</sup> hat sich gerade um das Aufsuchen und Auffinden einiger hierher gehöriger Bauwerke große Verdienste erworben, die er noch wesentlich erhöht haben würde, wenn er den veröffentlichten Zeichnungen auch nur einige Worte beigefügt hätte. Das älteste Object dürfte vielleicht das Haus sein, welches er aus Hannöverisch-Münden veröffentlicht hat. Ob es noch steht, in welchem Theile der Stadt, ob historische Nachrichten darüber vorhanden sind, erfahren wir leider nicht. Wir geben in Fig. 46<sup>74)</sup>, was er giebt, wieder mit der Bemerkung, daß uns der vorspringende Giebelaufbau jünger zu sein scheint, da er sich in das System des übrigen Baues nicht fügt.

Das ganze Constructions-system beruht auf den lothrechten, durch alle Stockwerke von unten bis oben gehenden Säulen der Umfassungswände (Fig. 47<sup>74)</sup>). Dieselben sind so enge gestellt, als die Gebälke gelegt sind, so daß sämmtliche über einander liegende Balken auf jeder Seite von solch einer Säule getragen werden und mit diesen Säulen einen Querbund durch das Haus bilden. Die Balken sind in die Säulen eingezapft, außerdem auch die neben den Zapfen stehenden Theile in schräge Ausschnitte eingelegt. Bei der untersten Balkenlage greifen die Zapfen durch die Säulen hindurch, stehen noch weit hervor und sind durch eingeschobene Holzkeile verklammert, so daß das ganze Haus der Quere nach eine feste Spannung erhielt. Solcher Bünde steht eine ganze Anzahl hinter einander. Der Tiefe nach ist die Verbindung derselben unter sich nur durch eine Anzahl in die Säulen eingezapfter und mit Holznägeln befestigter Horizontalriegel hergestellt, so daß der gefämmte Längenverband auf Holznägeln beruht; nicht einmal unter dem obersten Gebälke ist ein Kappholz über die Säulen gelegt. Auch die Front ist nur durch solche Nägel an den beiden Seitenwänden des Hauses fest gehalten. Jedes Schrägholz fehlt, so daß das Einfügen des ausgeladenen Giebels, welcher Bügen und Kreuzriegel hat und auf Stichen ruht, die mindestens zum ersten Balken hinter der Front gehen, eine wesentliche Befestigung bedeutete. Die Säulen selbst sind durch die Zapfen der Balken natürlich geschwächt; um nicht zu viele solche schwache Stellen am selben Punkte zusammentreffen zu lassen, sind die Horizontalriegel nirgends in der Balkenhöhe genommen, sondern in beliebiger Höhe dazwischen angebracht. In der Front sind sie so angeordnet, daß die Fenster die nöthige Höhe erhielten. Ueber das Innere fehlt jede Angabe. Ob Durchzüge in der

71.  
Holzbau:  
Haus  
in Münden.

Fig. 46.



Holzhaus zu Hannöverisch-Münden<sup>74)</sup>.

$\frac{1}{250}$  n. Gr.

<sup>74)</sup> In: CUNO & SCHÄFER, C. Holzarchitektur vom 14. bis 18. Jahrhundert. Berlin.